

## Pressemitteilung

Pressekontakt

Stephanie Hüther  
Telefon +49(0)711 / 460 84-29  
Telefax +49(0)711 / 460 84-96  
presse@bosch-stiftung.de

28. Juni 2006

Seite 1

### **Bosch-Studie: Kinderwunsch höher als Geburtenrate 80 Prozent der Frauen mit Kinderwunsch geben an, daß die richtigen familienpolitischen Maßnahmen geburtenfördernd wirken**

Stuttgart, 28. Juni 2006 – In Deutschland wollen jeder vierte Mann und jede siebte Frau kinderlos bleiben (im Osten nur jede siebzehnte Frau). Männer wünschen sich im Schnitt nur noch 1,59 Kinder – Frauen immerhin 1,75. Der deutsche Kinderwunsch ist so gering wie in keinem anderen europäischen Land. Noch geringer als der Kinderwunsch ist die Geburtenrate (1,37 Kinder je Frau). Das ist das Ergebnis einer Studie des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB) in Zusammenarbeit mit der Robert Bosch Stiftung. Im Jahr 2005 wurden in Deutschland 10.000 Menschen zu ihren Einstellungen zu Kindern, Ansehen von Familien und Forderungen an die Familienpolitik befragt.

„Männer schrecken vor der Familiengründung zurück,“ sagt Ingrid Hamm, Geschäftsführerin der Robert Bosch Stiftung. „Insgesamt brauchen wir in Deutschland ein Klima für mehr Kinder. Dazu gehören kommunale Infrastruktur, finanzielle Unterstützung und flexibles Zeitmanagement.“ Die repräsentativ Befragten äußerten, daß nach ihrer Auffassung wenig für Kinder spreche: Lebensfreude, Partnerschaft und Sicherheit im Alter wird durch Kinder nicht gesteigert. Selbst bei den Kinderlosen haben nur weniger als die Hälfte positive Erwartungen.

#### **Kinder sind kein Statusgewinn**

Ob man mit Kindern lebt oder nicht, hat kaum Einfluß auf das (vermutete) Ansehen in der Gesellschaft. Zwei Drittel der befragten Frauen gaben an, daß Kinder den finanziellen Spielraum, Beschäftigungschancen und ihre persönliche Freiheit einschränken. Männer rechnen insbesondere mit Verschlechterungen ihrer finanziellen Möglichkeiten und ihrer persönlichen Freiheit. Geringere Beschäftigungschancen erwarten Männer dagegen vor allem für ihre Partnerin, für sich selbst aber nicht.

#### **Starker Wunsch nach Unterstützung durch die Familienpolitik**

Die Familienpolitik soll nach Ansicht der Befragten bessere finanzielle Leistungen, bessere Betreuungsmöglichkeiten und flexiblere Arbeitszeiten

stellen. 90 Prozent der Befragten wünschen sich mehr und bessere Teilzeitarbeitsmöglichkeiten für Eltern, während 89 Prozent sich flexible Arbeitszeiten für berufstätige Eltern mit kleinen Kindern wünschen. Fest steht, daß keine einzelne Form der familienpolitischen Unterstützung für alle paßt. So wünschen sich mehr finanzielle Unterstützung vor allem große Familien und geringer Qualifizierte. Bessere Betreuungsmöglichkeiten wünschen sich dagegen vor allem Kinderlose, Ein-Kind-Familien, höher Qualifizierte und Frauen in Ostdeutschland. Im privaten und kommunalen Umfeld werden lokalen Bündnissen für Familien ein hohes Potential zugeschrieben.

## **Familien benötigen paßgenaue familienpolitische Leistungen**

Eine an ihren Bedürfnissen angepaßte Familienpolitik unterstützt bei der Verwirklichung von Kinderwünschen. Besonders Frauen mit (weiterem) Kinderwunsch wünschen sich stärkere Unterstützung. Aber auch rund ein Fünftel der Frauen ohne (weiteren) Kinderwunsch ist potentiell für die Familienpolitik noch erreichbar. Familien mit einem Kind und Personen mit hohem (Aus-)Bildungsniveau würden – unterstützt durch die individuell passenden familienpolitischen Maßnahmen – sich am ehesten für ein (weiteres) Kind entscheiden. Auszubildende sind bislang kaum erreichbar. Zugleich muß festgestellt werden, daß der Einfluß der Familienpolitik auf die Geburtenziffer bislang begrenzt ist.

## Hintergrund der Studie:

Datengrundlage der Studie ist die „Generations and Gender Survey“, eine international vergleichende und interdisziplinäre Bevölkerungsumfrage im Rahmen eines Programms der Vereinten Nationen, welche in Deutschland durch das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung durchgeführt wurde. Sie fand erstmals im Jahr 2005 statt und soll in drei Jahren wiederholt werden. Ziel der Studie ist die Erhebung von Familienbeziehungen, darunter Kinderwünsche und Einstellungen zu Familienpolitik. Vorteil der Studie ist, daß sie repräsentativ bis in kleine Gruppen ist. Die Zahl der Befragten lag insgesamt bei 10.017, davon in der Altersgruppe von 20 bis 49 Jahren bei 5.505.

[www.bosch-stiftung.de/demographischer\\_wandel](http://www.bosch-stiftung.de/demographischer_wandel)

Pressekontakt

Stephanie Hüther  
Telefon +49(0)711 / 460 84-29  
Telefax +49(0)711 / 460 84-96  
[presse@bosch-stiftung.de](mailto:presse@bosch-stiftung.de)

28. Juni 2006  
Seite 2